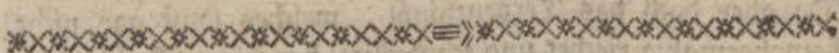


82 Kap. XIII. Von dem Verhalten des Kalchs

det, solches auch hier dasjenige Verbindungsmittel sey, welches das ätherische Del mit dem Alkali zusammenfüget. Ziemehr das alkalische Salz von dem Caustico besitzer, desto geschwinder gehet es mit der Bereitung dieser Seife von statten, und desto schärfer wird sie auch.



Das dreyzehnte Kapitel.

Von dem Verhältniß des Kalchs und des
Salis caustici mit Spiritu vini.

Sechzehn Unzen pulverisirten ganz frischen ungelöschten Kalch infundirte ich mit zwey und dreyßig Unzen höchst rectificirten Spiritu vini von Franzbrante wein, ließ es acht Tage stehen, und schüttelte es zuweilen um. Das Kalchpulver war in dieser Zeit aufgequollen, und hatte seine graue Farbe behalten. Alles war wie eine dicke Suppe, worüber fast kein klarer Spiritus vini mehr stand. Weil durch ein Filtrum von Papier nichts ablaufen wollte, so goß ich alles in einen reinen leinenen Beutel, und pressete in einer zinnernen Presse den Spiritum so viel möglich davon aus, und filtrirte ihn. Dieser ausgepreßte Spiritus schmeckte viel schärfer und schrumpfsender auf der Zunge, als ein bloßer Spiritus vini.

Vier Unzen von diesem Spiritu vini zog ich in einer kleinen Retorte ab, bis nur etwa zwey Drachma zurückblieben; dieses Ueberbleibsel war noch reich von Spiritu vini, jedoch auch etwas wässerig. Man sah in demselben einige wenige ölicht anzusehende Augen von grünlicher Farbe, die sich von dem Liquore abgefondert hatten; ich spülte mit einer kleinen Portion von dem abgegangenen Spiritu vini alles aufsgenauste

genauste aus der Retorte heraus in ein Theesfälschen, welches ich offen hinsetzte und den Spiritum an der Luft verdunsten ließ; es blieb ein wenig grünlicht schmierichtes Wesen zurück. Als ich dieses mit einer spitzig geschnittenen Feder zusammen rieb, sonderte sich ein wenig grünes Harz daraus ab, und blieb an der Feder hängen. Dieses schmeckte sehr bitter, und mochte wohl kaum ein Gran wiegen. Das übrige machte etwa einen Tropfen wässeriger Feuchtigkeit aus, welche satzig war, gelinde caustisch schmeckte, und als sie eingetrocknet wurde, aus der Luft wieder Feuchtigkeit annahm.

So wenig dieses Harzes auch war, so siehet man doch daraus, daß das Causticum des Kalchs in den Spiritum vini eingreift und mit dessen gröberen Theilen ein Harz erzeuget, folglich der abgezogene Spiritus subtiler seyn muß, als er vorher war. Dieser Spiritus schmeckte rein, und hinterließ auf der Zunge die caustischschrumpfende Empfindung. Als ein Löffel voll davon angezündet wurde, brannte er rein aus, und ließ keine Feuchtigkeit in dem Löffel zurück. Er brannte sehr hoch, mit einer oben her gelben sehr flackernden Flamme. Es schien, als wenn er hierinn einen reinen Spiritum vini überträte.

In das übrige dieses abgezogenen Spiritus warf ich ein Quentlein ganz trockenes, feingeriebenes, gereinigtes Pottaschensalz, um zu erfahren, ob der Spiritus solches annehmen und sich damit färben würde; Allein, das Salz ward in dem Spiritu feucht, und zerfloß in einigen Stunden in einen Liquorem, zum Beweis, daß der Spiritus doch noch Wasser bey sich führen müsse, ob er gleich bey dem Abbrennen nichts gezeiget hatte. Diese Infusion stand einige Monate wohl verschlossen. Ob nun zwar der Spiritus keine Farbe angenommen hatte, so schmeckte er doch nunmehr stechend, und war einer ganz gelinden Tinctura tartari ähnlich. Ich goß den Spiritum von dem flüssigen Alkali ab, warf ein halb Loth frisches Sal alcali hinzu, ließ es lange in gelinder Wärme stehen, und schüttelte es öfters um. Die Infusion ward

84 Kap. XIII. Von dem Verhalten des Kalchs

ward endlich weingelb, und am Geschmack schärfer, wie vorhin. Indessen gaben diese Versuche zu erkennen, daß der Spiritus vini bey der Infusion und Digestion mit dem Kalch zwar etwas, aber doch nur wenig Causticum angenommen habe, und davon in etwas feuriger werde.

Wenn der Spiritus vini etlichemal über Kalch abgezogen wird; so nimmt er ebenfalls von dem Caustico etwas wenig an. Ein solcher Spiritus ist dem gleich, der über Sal tartari abgezogen ist. Denn von beyden nimmt er einerley Wesen an. Ein solcher mit dem Caustico imprägnirter Spiritus vini besizet mehr Kraft, die Ambra und andre bituminöse und harzichte Körper aufzulösen, und ist sehr dienlich, Essenzen und Tincturen damit zu bereiten. Zu Glanzfurnissen aber, da der Spiritus von den aufgelöseten Harzen wieder verdünsten, und das Harz ganz rein liegen bleiben muß, schicket er sich nicht, indem von dem wirksamen Caustico bey dem Harze etwas zurück bleibt, welches das Harz verdunkelt, und die erforderliche schnelle Austrocknung des Furnisses hindert; daher erfahrne Künstler sich sehr wohl in Acht nehmen, daß sie keinen über Kalch oder Potasche abgezogenen und rectificirten Spiritum bekommen, besonders, wenn sie ihren Furniß über vergoldete Arbeit herziehen wollen.

Eine viel merkwürdigere und stärkere Wirkung bringt das Causticum aus dem Spiritu vini hervor, wenn es mit alkalischem Salze verbunden ist, ich meyne, wenn man das Sal Causticum mit Spiritu vini insundiret. Ich stellte folgende Untersuchung damit an:

Zwo Unzen von einem aus drey Theilen Kalch und einem Theil gereinigter Potasche bereiteten caustischen Salze zerstieß ich gröblich, und insundirte es mit acht Unzen höchst rectificirten Spiritu vini. Das Salz ward damit warm. Der Spiritus färbte sich bey bloßer Sommerwärme, ohne weitere Digestion, im Junio an einem schattichten Orte schon in ein paar Stunden gelb. Am folgenden Tage war er einer saturirten Tincturæ antimonii an rother Farbe gleich;

am

am dritten Tage sehr dunkelroth und am fünften konnte man fast nicht mehr hindurch sehen.

Nun goß ich die sehr scharfe und caustische Tinctur ab, und auf das rückständige Salz noch einmal acht Unzen frischen Spiritum vini, da denn das Salz damit noch pulvericht blieb, und nicht in eine feuchte Masse zusammen gieng, wie es würde gethan haben, wenn der Spiritus vini nur im geringsten wässerig oder das Salz feucht gewesen wäre. Diese zwote Infusion ward nur hellroth. Nach einigen Tagen goß ich sie ab und zu der ersten dunkelen Tinctur.

Auf das zurückgebliebene Salz goß ich destillirtes Wasser, und filtrirte die Solution. Im Filtro blieben acht und drenßig Gran pulverichtes Wesen, welches nicht allein aus etwas Kalcherde, sondern auch aus Tartaro vitriolato bestand, welcher noch in der Potasche muß enthalten gewesen seyn. Die klare Lauge rauchte bis zur Trockenheit ab, und erhielt vier und eine halbe Drachma alkalisches Salz, welches sehr wenig caustisches mehr an sich hatte. Es haben sich also in den sechzehn Unzen Spiritu vini von dem caustischen Salze eine Unze und drey Drachma aufgelöst; also enthält eine jede Unze der Tinctur davon ein und vierzig Gran.

So viel bloßes Sal tartari wird eine Unze Spiritus vini niemals zu sich nehmen, noch eine so dunkelrothe feurige Tinctur damit hervorbringen. Da aber auch der bloße Kalch keine solche Aenderung an dem Spiritu vini macht, so erhellet daraus, daß diele und mehrere Wirkungen, die das caustische Salz an dem Spiritu vini leistet, weder dem bloßen Caustico, noch dem bloßen Alkali, sondern der Verbindung dieser beyden Dinge zuzuschreiben sind, so, daß das Causticum dem alkalischen Salze den Eintritt in den Spiritum vini verschaffet, und mit diesem nun eine größere Quantität des Caustici in den Spiritum eingeführet wird, beyde zusammen aber in ihrer Verbindung diejenige kräftig resolvirende und zerstörende Kraft an ihm äußern, wovon bald ein mehreres wird gesagt werden.

86 Kap. XIII. Von dem Verhalten des Kalchs

Dem Geschmack, Geruch, und allem Ansehen nach, sollte man meynen, daß unter dieser scharfen Tinctur und unter einer gemeinen Tinctura tartari kein andrer Unterschied sey, als daß diese nicht so feurig ist, als jene, indem diese caustische Tinctur mehr Causticum und Alkali enthält, als eine Tinctura tartari. Das Sal causticum hat seine Schärfe von dem Kalch empfangen, der sie, wie hernach wird erwiesen werden, aus dem Feuer angenommen hat; Eben dieselbe Schärfe nimmt auch ein Sal tartari so wohl in der Verbrennung des Weinssteins, als in der nachfolgenden Calcination aus dem Feuer an. Also bestehen diese beyden Tincturen aus einerley Wesen, und sind nicht anders unterschieden, als wie das Größere von dem Kleinern.

Dahero hat auch diese scharfe Kalchtinctur den nämlichen Geruch, nur, daß sie so feurig und äzend ist, daß sie niemand einnehmen kann, es sey denn, daß sie mit vielem Spiritu vini verdünnet werde. Ich vermengte ein Loth von der caustischen Tinctur mit acht Loth Spiritu vini; dieses ward aber weder scharf noch roth genug, daher setzte ich noch ein Loth von der scharfen Tinctur hinzu, wodurch der Spiritus vini einer rothen und scharfen Weinssteintinctur ganz ähnlich wurde; also kann ein Loth Sal causticum zwanzig Unzen Spiritum vini zu lauter Tinctur machen, die der Weinssteintinctur ähnlich ist.

Diese scharfe Tinctur kann auch sonst zu pharmaceutischem Gebrauche angewendet werden, indem sie die Harze kräftig resolviret. Wenn man also Ambra, Succinum, Balsamum peruvianum u. a. m. darinn auflöset, und von dieser Solution den Spiritum wieder abziehet, so giebt es sehr kräftige balsamische Spiritus.

Wer das, obwohl unnöthige Magisterium des Bernsteins verlangt, der darf nur den pulverisirten Bernstein in dieser Tinctur auflösen; welches reichlich geschieht, und hernach die klare Solution in ein mit Spiritu vitrioli angesäuertes Wasser gießen, so wird er nach gehöriger Ausfällung ein zartes Bernsteinpulver reichlich erhalten. Schüt-

Schüttet man in diese Tinctur Schwefelblumen, zu einer Unze etwa ein Quentlein, so lösen sich diese bald, auch ohne angebrachte warme Digestion, größtentheils darinn auf, und wird daraus eine starke Tinctura Sulphuris, die, wenn sie mit Spiritu vini verdünnet wird, der gemeinen Schwefeltinctur ähnlich ist, und woraus sich, wenn sie in ein angesäuertes Wasser gegossen wird, eine Schwefelmilch niederschläget.

Zu weiterer Untersuchung dieser feurigen Tinctur legte ich zwei Unzen davon in eine kleine Retorte zur Destillation im Sande ein, und zog den Spiritum davon ab, so, daß nur noch etwa anderthalb bis zwei Drachma eines gelblichen nicht sehr gefärbten Liquors zurück blieben. Der abgezogene Spiritus roch wie eine Tinctura antimonii, schmeckte sehr rein und ein wenig schärfer, als ein anderer Spiritus vini.

In dem zurückgebliebenen Liquore schwamm ein rothbraunes dickes Wesen, welches das Ansehen eines halb flüssigen Harzes hatte. Ich goß alles aus der Retorte in ein Epithglas, nahm von dem scheinbaren Harze mit der Spitze eines Federmessers etwas heraus, tunkte dieses in einen Theelöffel voll Wasser, und dachte es darinn auszusüßen; Allein dieses vermeynte Harz lösete sich augenblicklich in dem Wasser auf, und farbete es sehr dunkelroth, wie sich denn seine Farbe im Wasser sehr weit erstreckte. In Spiritu vini hingegen lösete es sich nicht so fertig auf, sondern senkte sich darinn zu Boden, blieb unaufgelöst, und farbte ihn nur etwas gelb; ich sah also nunmehr wohl ein, daß es kein harziges, sondern ein gummoses extractförmiges Wesen war.

Die Auflösung dieses Wesens in Wasser hatte wenig Geschmack. Es wog nicht über zwey oder drey Gran. Indessen bewunderte ich, daß sich dieses Wesen, so doch in Wasser auflöslich war, aus dem von der Destillation zurück gebliebenen Liquore abgesondert hatte, der doch wä-

88 Kap. XIII. Von dem Verhalten des Kalchs

ferig war, und gar nicht mehr brennen wollte, folglich keinen Spiritum vini mehr enthielt.

Dieser Liquor schmeckt entseßlich caustisch; ich ließ ihn bis zur Trockenheit des Salzes austrauchen, welches an der Luft gleich wieder feucht wurde. Als ich auf dieses Salz Vitriolöl tröpfelte, rauchte und erhitzte es sich sehr heftig; daher ich auf die Gedanken gerieth, ob die caustische Tinctur sich auch wohl entzünden würde, wenn man sie mit dem Vitriolöl in einiger Menge zusammen göße. Ich goß zu zwei Unzen der Tinctur eine halbe Unze Vitriolöl in einem offenen Geschir auf einmal hinzu; es gab viel Dampf, aber keine Entzündung.

Das gedachte rothe Extractförmige Wesen läßt sich nicht allein durch die Abstraction von der Tinctur absondern, sondern scheidet sich auch von selbst heraus. Als die caustische Tinctur den Sommer über gestanden hatte, legte sich an den Seiten und am Boden des Glases eben dieses Wesen reichlich an; Wie man denn auch in den Apotheken am Boden der Standgläser, worinn die Spießglas- und Weinstein-tincturen aufbehalten werden, eben dasselbe Wesen häufig antrifft, welches aber, so viel ich weis, bis auf den heutigen Tag noch niemand einer genauen Betrachtung gewürdiget hat; daher ich nicht für überflüssig halte, noch ein mehreres davon anzuführen.

Ich goß die klare Tinctur davon in ein andres Glas ab. Sie hatte durch die Absehung dieser dunkelrothen Materie an ihrer Farbe wenig oder nichts verlohren; ich goß destillirtes Wasser in das ausgeleerte Glas, und solvirte alles rothe Wesen damit heraus. Die ganze Solution, so vier Unzen wog, war sehr dunkelroth. In eine Portion derselben tröpfelte ich Spiritum vitrioli, und merkte, daß sich dadurch etwas aus dem Liquore niederschlug. Ich präcipitirte also den ganzen Liquorem mit diesem Spiritu. Er effervesceirte damit, und erforderte nur wenig Säure. Das Präcipitat wollte auf dem Filtro ausfließen; es lösete sich aber mit

mit dem Wasser wieder auf, und lief als eine rothe Solution durch das Filtrum wieder ab; doch blieb etwas wenig in demselben liegen. Dieses getrocknet gab ein braunes grumöses Wesen, wie ein eingetrockneter Kräutereextract.

Ferner hatte eine Quantität von anderthalb Maas dieser caustischen Tinctur schon einige Jahre lang gestanden, und in dieser sich nunmehr eine ziemliche Menge von dem braunrothen Wesen, nebst einem crystallinischen Salz, niedergesetzt. Nach abgegossener Tinctur wollte ich diese beyden Dinge von einander scheiden, und goß so viel Wasser hinzu, daß sich alles Salz auflösen konnte. Allein, das rothe Wesen lösete sich mit auf, und ich behielt davon nur zwey Scrupel im Filtro, welches ich trocknete. Es gab eine trockene sehr braune extractformige Masse, die doch nicht recht zusammen backen wollte. Sie schmeckte noch ein wenig scharf, und beynähe wie Spießglastinctur; sonst hatte sie keinen sonderlichen Geschmack. Sie brannte mit Flamme, gab vielen Ruß von sich, und einen Rauch, der wie brennender Weinstein, jedoch viel gelinder roch.

Ich gab fast alle Hoffnung auf, ein mehreres von diesem Wesen aus einer braunen Lauge absondern zu können; indessen suchte ich doch das darinn enthaltene crystallinische Salz näher zu kennen und zu reinigen; ader diese Reinigung war eben so schwer, als die Absonderung der rothen Materie.

Ich setzte die braune Lauge zur Verdunstung hin. Sie bekam eine starke Haut, darunter schoß in der Kälte ein braunes klein crystallisches Salz an. Dieses lösete ich mit Wasser wieder auf, ließ es abermal abrauchen und anschießen. Das Salz blieb aber sehr braun. Ich fuhr mit weiterer Reinigung fort, ward aber der langweiligen Arbeit endlich müde, und ließ sowohl das mit Wasser aufgelösete crystallisirte Salz, als das unangeschossene Ueberbleibsel in zwey wohl mit Papier bedeckten Gläsern fast ein ganzes Jahr stehen. Nachhero befah ich sie wieder. In beyden war ein gut Theil rothes Salz angeschossen, unten in den Gläsern

90 Kap. XIII. Von dem Verhalten des Kalchs

klein crystallisch, oben aber in einigen großen, reinen, harten Crystallen, welche ich aufhob. Sie sahen aus, wie schöner, hellrother, durchsichtiger Bernstein. Ihrer Figur nach waren sie einander nicht gleich. Einige waren dick und etwas länglicht, und stellten die Spitze der Salpetercrystallen vor; die regelmäßigsten und meisten aber sahen aus wie platte Grabschaukeln, breit, liefen vorn spizig zu, an beiden Seiten des Randes waren sie dünne und scharf, auf der Fläche in der Mitte aber dick und erhaben. Auf gleiche Art gebildete Crystallen erhielt ich auch aus der Lauge der mit Kalch bereiteten Schwefelmilch, wie ich an seinem Orte angezeigt, und diese Figur auch bey andern Behandlungen des caustischen Salzes gesehen habe.

Alles flüssige sonderte ich nun von dem Salze ab, indem ich alles auf ein Filtrum schüttete, den rothen Saft ablaufen ließ, und mit dem braunen Salze so lange mit Solviren und Crystallisiren handhierrete, bis ich es endlich zu mehrerer Reinigkeit brachte, da ich denn die Solution zur langsamen Verdunstung und Crystallisation wieder hinsetzte. Wobey ich nur noch anmerke, daß ich bey einer jeden neuen Solution des Salzes eine kleine Effervescenz in dem Liquore bemerkte. Auch schied sich bey der ersten Solution ein wenig Tartarus vitriolatus aus dem Salze, der in der Potasche noch konnte enthalten gewesen seyn, und unter das Sal causticum vermenget und mit ihm in den Spiritum vini eingegangen war.

Der übrig gebliebene dicke Saft schmeckte beynahe ganz und gar alkalisch, und sehr wenig caustisch. Dagegen das Salz bey seiner Causticität mehr in den salpetrischen Geschmack fiel, wobey ich auch noch anführen muß, daß dieses Salz durch das öftere Reinigen seine Causticität immer mehr verlor, und nitroser schmeckte. Man kann es indessen doch für kein Nitrum halten, indem es sich auf einer glühenden Kohle nicht entzündet, sondern nach und nach zerfließet, ob

es

es gleich auch kein eigentliches Sal causticum mehr ist, indem dieses Salz an der Luft nicht zerfließet.

Also, da ich dieses schreibe, sehe ich meine hingesezte Salzsolution wieder, und finde zwar einige wenige schneeweiße, schauflichte Crystallen, das meiste aber hat sich, der Figur und Größe nach, in allem dem Nitro tabulato ganz gleich, zu ründgewolbten Halbkugeln, und auch eben so hart angefezet. Ich habe dieses zu melden nicht vorbehen lassen wollen, weil mir kein Beyspiel bekannt ist, daß ein Salz in einer runden, glatten Figur, und dabey so vest, angeschlossen wäre.

So gern ich das rothe Wesen von der alkalischen dicken Lauge geschieden hätte, so war doch solches nicht leicht möglich, da sich beides im Wasser sehr leicht auflöset; daher rauchte ich alles bis zur Trockenheit ab, schüttete es in eine gläserne Retorte, und legte es im Sande zur Destillation ein. Mit gelindem Feuer kam nichts. Als aber oben und unten stark Feuer gegeben ward, füllten weiße Nebel die Vorlage an, und gieng ein rothes Del sehr langsam herüber. Nach geendigter Destillation fanden sich in der Vorlage etwas vier Scrupel Destillatum, wovon der dritte Theil aus einem Oele bestand, welches dem gemeinen Oleo philosophorum am Geruch und an der rothen Farbe ganz ähnlich war, außer, daß sie etwas dunkeler war. Einen so vornehmen Namen verdiente dieses Del wohl mit mehrerem Rechte, als das Ziegelssteinöl, indem es gewiß philosophisch genug heraus kommt, daß der subtile, klare und ungefärbte Spiritus vini durch das caustische Salz in einen solchen Zustand umgekehret und zurück geführt werden kann, daß ein solches Del daraus werden kann. Der übrige Theil des Destillati war ein wässeriges Phlegma, so nach dem Oele schmeckte.

Das Residuum solvirte ich aus der Retorte mit Wasser, diese Lauge hinterließ viel kohlichtes Wesen im Filter, und

92 Kap. XIII. Von dem Verhalten des Kalchs

und gab ein bloßes alkalisches Salz, das noch mehr gereinigt werden mußte.

Dieses dunkelrothe Wesen, wovon bishero gesagt worden, entstehet aus der gänglichen Zerstörung des Spiritus vini; ich glaubte anfänglich, daß die hohe Röthe der caustischen Tinctur aus der Verbindung des caustischen Salzes mit den gröberem Theilen des Spiritus vini entstünde, zumal, da ich angemerkt hatte, daß der von der caustischen Tinctur abgezogene Spiritus viel reiner war, als ein gemeiner, welches sich unter andern auch daraus erwies, daß er nach seiner Verbrennung in einem silbernen Löffel keinen schwarzen kohlichten Ring hinterließ, wie ein gemeiner Spiritus zu thun pfleget. Ich meynete also, daß es wohl seyn könnte, daß, wenn dieser von der caustischen Tinctur abgezogene und von gröberem Theilen gereinigte Spiritus aufs neue über das Sal causticum gegossen würde, alsdenn weder eine so rothe Tinctur, noch das rothe Wesen damit zum Vorschein kommen möchte. Dieses mußte also untersucht werden.

Ich zog daher von sechs Unzen der caustischen Tinctur den Spiritum vini ab. Er schmeckte schrumpfsend, aber nicht stechend auf der Zunge. Das in etlichen Quentlein bestehende Residuum war caustisch, wässericht und mit dem gewöhnlichen rothen Coagulo angefüllet. In den abgezogenen Spiritum, der gar nicht phlegmatisch war, aber fast eine Unze weniger wog, schüttete ich aufs neue eine Unze Sal causticum. Es gab aufs neue eine scharfe und dunkelrothe Tinctur, als es etwa acht Tage gestanden hatte. Von dieser abstrahirte ich abermal den Spiritum, machte ihn wieder zur Tinctur, und versuhr damit weiter, wie vorhin. Allemal bekam ich wieder eine dunkelrothe Tinctur, und fand Wasser und das rothe Coagulum im Residuo; ich verlor aber immer mehr von meinem Spiritu. Als ich die vierte Tinctur abzog, hatte ich nur drittehalb Unzen mehr. Ich wollte ihn weiter auf diese Art gänzlich zerstören, allein, er gieng mir durch Zerbrechung des Glases verloren; indessen

indessen zweifle ich an dessen gänzlicher Zerstörung nicht, ob ich zwar auch nicht läugnen will, daß bey jeder Destillation auch etwas durch die Fugen der Destillirgefäße unzerstört verdünsten könne.

Hieraus sah ich nun, daß ich mich in meinen Gedanken geirret hatte, und daß das rothe Wesen nicht aus grobern Theilen des Spiritus vini, sondern aus der Zerstörung des ganzen Spiritus entstehe.

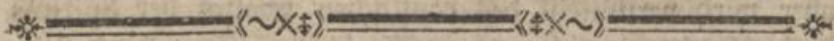
Es ist merkwürdig, daß das Sal causticum, ob es gleich eine Art Mittelsalz ist, eine so große Gewalt über den Spiritum vini hat, daß es ihn eben sowohl, ja noch vollkommener und gründlicher zerstören kann, als das Vitriolöl selbst. Bey der Zusammensetzung des Spiritus vini mit dem Vitriolöl, ich meine, bey der Bereitung des Olei vini, oder der Naphta vitrioli, wird zwar der Spiritus vini sehr angegriffen und geändert; indessen aber bleibt doch noch eine ölichte Mischung, sowohl in dem herübergehenden subtilen Dele, als in dem zurückbleibenden harzigen Wesen, so lange es nicht zur Kohle verbrannt ist. Hier aber wird vermittelst des caustischen Salzes der Spiritus vini (so viel nämlich, als von ihm angegriffen wird) gänzlich zerstört, und ohne angebrachte Wärme des Feuers in eine ganz andre Natur verwandelt. Der so innigst gemischte Spiritus vini wird getrennet, das Wasser, so er besitzt, ausgeschieden, und die übrigen fetten und zarten Theile desselben in das grobe dunkelrothe Wesen verkehret, in ein Wesen, das, wie gesagt, sich im Wasser auflöst, und das man eher mit einem Extracto gummoso, als einem harzigen Wesen vergleichen möchte; ein Wesen, das gleichsam ein neues Concretum ist, so aus dem zerstörten Spiritu vini entstanden ist, wozu denn auch das alkalische Salz etwas mag hergegeben haben.

Dieses ist es alles, was ich von der Beschaffenheit der rothen Materie und dem dabey erhaltenen besondern Salze, auch überhaupt von dem Verhalten des Kalchs und des causti.

caustischen Salzes mit dem Spiritu vini, aus eigener Erfahrung bis hieher sagen kann. Indessen ist dieses alles noch gar nicht erschöpft, sondern einer weitem Untersuchung würdig.

Ueberhaupt aber erkennen wir abermal hieraus, wie sehr sich das Acidum causticum des Kalchs von allen andern Säuren und Körpern, in Ansehung seines Verhaltens mit dem Spiritu vini unterscheidet, wie wir bey dessen Verhalten mit den fetten Oelen mit mehrerem gedacht haben.

Nur dieses merke ich noch zur Erkenntniß des Caustici an, daß es mit allen ölichten, fettichten und brennbaren Körpern, bey einigen in Gesellschaft des Alkali, bey andern aber auch ohne dasselbe, eine dunkle Röthe hervorbringt, wie wir an der Auflösung des Schwefels mit bloßem Kalk sehen werden, und an den Behandlungen des caustischen Salzes mit den Oelen und Spiritu vini gesehen haben.



Das vierzehnte Kapitel.

Von dem Verhalten des ungelöschten Kalks
mit Schwefel.

Das Verhalten des Kalchs und seines Caustici mit dem Schwefel kann man nicht besser erkennen, als bey der Bereitung der so genannten Schwefelmilch, oder Lac Sulphuris, dessen Bereitung auf sehr verschiedene Art in denen Dispensatoriis vorgetragen und in den Laboratoriis angestellet wird. Es wird also weder unnützlich, noch meiner Hauptabsicht zuwider seyn, daß ich die ganze Be-
trach-